

Zeugungspreis:
 Durch Träger monatlich RM. 1,40
 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr,
 durch die Post RM. 1,70 (einschließlich
 20 Pf. Postgebühren).
 Preis der Einzelnummer 10 Pf.
 In Fällen höherer Abnahme besteht
 der Anspruch auf Lieferung der
 Zeitung oder auf Rückzahlung des
 Bezugspreises. — Geschäftsdruck für
 beide Teile in Neuenburg (Württ.)
 Fernsprecher-Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten
 Inhalt: Dr. phil. Dr. phil. Dr. phil.
 Neuenburg (Württ.)

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
 Die kirchliche Wochenzeitung 7
 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., anti-
 käre Anzeigen 5 Pf., Zeitungs-
 10 Pf., Inhalt der Tagesneuigkeiten
 2 Pf. Sonntagsblätter sind von
 der Hälfte der üblichen Preise über-
 nommen. Im Übrigen gelten die vom
 Vorstand der deutschen Wirtschaft auf-
 gestellten Bestimmungen. Nachdruck
 ohne die Erlaubnis des Verlags ist straf-
 bar. Nr. 1 gültig. D. A. VII. 20: 2750
 Verlag von Neuenburger: C. Meyer-
 hof Buchdruckerei, Gb. Fr. Neuenburg
 Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrenthaler Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenburg

Nr. 197 Dienstag den 25. August 1936 94. Jahrgang

Der Führer sichert den Frieden Europas

Zwei Jahre aktive Dienstpflicht als Antwort auf Sowjetrußlands Angriffseröffnungen

Sicherheit aus eigener Kraft

Schon lange, ehe die entscheidende Tat des Führers vom 14. Oktober 1933 der Genfer Abrüstungskonferenz ein Ende bereitet, haben die meisten europäischen Staaten, vor allem die sogenannten „Siegermächte“ des Weltkrieges einen Rüstungsstand angestrebt und erreicht, der, wie es schien, kaum mehr überboten werden konnte. Seitdem haben vor allem Frankreich und Sowjetrußland diese Rüstungen weiter ausgebaut. Vor einem Jahre ist Frankreich, ohne daß ein Anlaß in der europäischen Lage gewesen wäre, zu einer Verlängerung der Dienstzeit geschritten, mit der Begründung, daß die kommenden geburtschwachen Rekrutenjahrgänge sonst einen Ausfall in der Sicherheit Frankreichs bedeuten würden. Fast gleichzeitig mit dieser Dienstzeitverlängerung hat Frankreich das Bündnis mit Sowjetrußland abgeschlossen, dessen Bestimmungen eine offene Bedrohung des Friedens in Europa sind.

Zu dieser Gefährdung des europäischen Gleichgewichtes ist seit dem 7. Kongreß der kommunistischen Internationale in Moskau im Sommer vorigen Jahres die Änderung der Taktik der Komintern zusammen mit ganz ungeheuren Rüstungen der Sowjetunion getreten. Innerhalb kürzester Zeit hat der Bolschewismus seine Seeresmacht von 950 000 auf 1 350 000 Mann verdickt und die technische Ausrüstung dieser Streitmacht in einem wahnsinnigen Tempo vorwärtsgetrieben. Damit nicht genug, erfolgte am 11. August dieses Jahres eine neue Vermehrung der Sowjetarmee um 50 Prozent auf rund zwei Millionen Mann durch die Herabsetzung des Dienstpflichtalters von 21 auf 19 Jahre. Wir haben in den letzten Tagen die gewaltigen Rüstungen der Sowjetunion ausführlich geschildert. Sie sind in einem Augenblick erfolgt, in dem die Sowjets Waffen und militärische Führer in Spanien einsehen und ein furchtvolles Blutbad unter der spanischen Bevölkerung anrichten. Gerade hier in Spanien ist es offenkundig geworden, daß die Sowjetmacht in der Bedrohung des inneren und äußeren Friedens der zivilisierten Völker Europas das Ziel ihrer auf die Errichtung der jüdischen Welt Herrschaft gerichteten Politik sehen und zur Erreichung dieses Zielcs vor allem Mittel zurücksuchen.

Es wäre verantwortungslos von jedem Staatsmann, der diese Gefahr, die ganz Europa droht, erkannt hat, wenn er ihr nicht rechtzeitig begegnen wollte. Das nationalsozialistische Deutschland hat durch das Wort des Führers und durch zahllose Taten vor aller Welt bewiesen, daß es den Frieden will. Erst gestern mittag hat es in der Frage eines Nicht-einmischungsabkommens für Spanien, die schon in den Bergen diplomatischer Akten zuerkennbar schien, einen entscheidenden Schritt vorwärts getan und damit allen anderen Staaten ein erneutes Beispiel praktischer Friedensarbeit gegeben. Das nationalsozialistische Deutschland ist aber nicht in der Lage, der wachsenden Bedrohung durch die zur Entfaltung und Durchführung der Weltrevolution bestimmte Rote Armee tatenlos zuzusehen. Zum Schutze des Reiches und seines Friedens, zum Schutze des nationalsozialistischen Aufbauwerkes und der deutschen Arbeit hat daher der Führer die Verlängerung der aktiven Dienstpflicht bei allen drei Wehrmachtsteilen einheitlich auf zwei Jahre angeordnet.

Er ist damit nur dem Beispiele zahlreicher anderer Länder gefolgt und hat eine einheitliche Regelung innerhalb der ganzen Wehrmacht durchgeführt, da bekanntlich die mehrjährige Dienstzeit bei der Kriegsmarine und bei zahlreichen Spezialtruppenstellen bereits bestanden hat. Der Geburtenausfall der Kriegsjahre innerhalb der deutschen Landesverteidigung wird dadurch weitgemindert. Der Entschluß des Führers vom 24. August gibt dem deutschen Volke erneut das

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlass über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. Mai 1935: Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Ubergangsbestimmungen.

Verheesgeden, den 24. August 1936.

Adolf Hitler, von Blomberg.

Während in Berlin das große Olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick bieten zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, bedrückt die Welt an zahlreichen Stellen unter den Schrecken blutiger Bürgerkriege und wilder Wirtschaftskämpfe. Eine zitternähig keine, aber im Solde ihrer rassistischen Verfolgung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Hegemonie versucht, die Welt in das Chaos des kommunistischen Zusammenbruchs zu stürzen. Ungeheuer sind dabei die Rüstungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland seit drei Jahren vom inneren Ansturm der bolschewistischen Brandstifter und Mordheger befreit. In einer Revolution unerhörtester Disziplin und Ordnung gelang es der Nationalsozialistischen Partei, Deutschland die Segnungen des inneren sozialen Friedens und damit die Voraussetzungen für eine sich steigende wirtschaftliche Blüte zu sichern.

Während das heutige Spanien unter dem Fluch des marxistischen Terrors in eine Wüste verwandelt wird, erfolgt im nationalsozialistischen Deutschland in einer einzigartigen Anstrengung der Wiederaufbau der deutschen

Wirtschaft. Wenn nun ein bolschewistischer Nachbader in zynischer Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Hege standhalten würden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu beschleunigen, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Ankündigung gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau bezahlten Heer in Deutschland selbst.

So wie die nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern.

Die Geschichte hat uns gelehrt, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als im bolschewistischen Chaos zu verfallen. Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militärischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren.

Gefühl der Ruhe und Sicherheit seiner Arbeit und des Friedens. Das Opfer, das die deutsche Jugend damit bringt, ist gering gegenüber der Anruhe, die die unerlösten Rüstungen und die ewigen Angriffsbereitungen aus dem bolschewistischen Osten hervorgerufen haben. Nationalsozialistisches Gemeinshaftsbewusstsein, das heute Gemeingut der gesamten deutschen Jugend ist, wird dieses Opfer um so lieber auf sich nehmen, als es im nationalsozialistischen Staat keine Sonderrechte mehr gibt für bevorzugte Stände und Klassen — also auch kein Einjährig-freiwilligen-Dienstrecht, wie in früheren Zeiten.

Die entschlossene Tatkraft des Führers hat das deutsche Volk von einer schweren Sorge befreit — das deutsche Volk wird es ihm in beispielloser Einmütigkeit und Treue danken!

Deutschland baut vor!

Berlin, 24. August. Der „Völkische Beobachter“ schreibt in seiner Ausgabe vom Dienstag unter der Überschrift „Deutschland blickt vor“:

„So war es uns in den letzten Wochen: Wir standen wie auf einer Insel, mitten in flüchtendem Meer, wir sahen die flüchtigen Wolken, hörten den Donner der schäumenden Wellen und das Weisen des Sturms und oftmals haben wir voll Sorgen auf den Deich geschaut, den wir fest und stark um uns errichteten, ob er wohl halten und schützen würde gegen die immer steigende schwierige Flut in kommenden Zeiten.“

Jetzt hat der Führer gesprochen. Jeder muß einen Sandhaufen dazu tragen, und in erster Linie die jungen Männer des Volkes. Jetzt wird der Wall noch höher und noch stärker werden, damit wir auf Feld und Flur, auf freiem Acker in Ruhe unseren Werttag erfüllen, der uns schon heute die ersten Früchte einer gewaltigen Arbeit beschert.

Wir schützen Deutschlands Frieden und damit die Ernte eines gigantischen Kampfes und unseres Volkes Wiedergeburt. Jeden Spatenstich und jeden Hammer Schlag erfüllen wir im Dank an Adolf Hitler, der uns die Kraft gab, das Werk zu bauen und zu schützen.

Er hat der Welt und nicht zuletzt Deutschland gezeigt, daß die Bedrohung des inneren und äußeren Friedens um uns mehr als nur eine Bedrohung oder eine Gefahr ist. Spanien und das eigene Erlebnis, als sich noch im eigenen Haus die Südlinge Moskaus erheben konnten, haben uns den ganzen blutigen Ernst jener programmatischen Worte aus Moskau spüren lassen, die da sagten: Die rote Armee habe über ihre russische Basis hinaus die Aufgabe, in aller Welt Bannertägel und Waffentführer der kommunistischen Weltrevolution zu sein.

Der russische Schritt vom 11. 8., der praktisch eine Verdoppelung der langdienenden Sowjetarmee zur Folge hat, soll jenen Kräften, die Deutschlands Feinde sind, nun mit die Möglichkeit geben, von außen her doch noch zu erreichen, was SA und SS einstmals mit Blut und Leben von innen her ihnen unmöglich machten.

Deutschland ist nach den jüngsten Wildern der Geschichte nicht gewillt, sich überrollen zu lassen!

Hast alle Länder um Deutschland haben Armeen mit mehr als einjähriger Dienstzeit. Deutschland gleicht sich nun an, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß bisher bereits große Teile des deutschen Heeres, wie beispielsweise die Marine und verschiedene Spezialtruppen mehrjährige Dienstzeiten hatten.

Der deutsche Schritt gibt dem ganzen Volk gerade in diesen Tagen ein berechtigtes Gefühl von Sicherheit und Ruhe. Dieses Volk will keinen Krieg. Jeder Ausländer, der vielleicht während der Olympischen Spiele Gelegenheit hatte, in unsere Herzen zu sehen, der weiß,

daß dieses Wort die lauteste Wahrheit ist. Dieses Volk aber läßt sich nicht durch einen Leidensweg ohne Beispiel zum nicht mehr von keiner Macht der Welt die Freiheit und die Ehre seiner neuen sozialistischen Gemeinschaft antasten.

Die ersten Männer des Reiches, Millionen des Volkes haben das Grauen des Weltkrieges gelitten und nicht vergessen, daß es kein Platz für eine Kriegsolympiade. Deutschland will keinen Krieg, es will sich vor ihm schützen, deshalb bringt es vor. Der Schritt, den wir geben, bringt, wie alle Stufen zur Freiheit, neue Opfer und neue Mühen mit sich. Die junge deutsche Mannschafft, die mit ihrem zweiwöchigen Dienst eine ihr selbstverständliche Pflicht erfüllen wird, ist sich im festen Glauben an die alleserfüllende Bewegung und ihren Sinn für Gerechtigkeit klar, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um Härten einer zu langen Ausbildungszeit zu vermeiden. Die notwendigen Schritte hierzu sind eingeleitet. Wir werden nicht jenes beschämende Schauspiel erleben, das andere Länder bei einem ähnlichen Schritt darboten, unsere Jungen sind aus anderem Holz geschnitten. Die Schule der Hitlerjugend gibt dem Staat Männer, die mit Stolz den grauen Tod tragen, dessen Opfer niemals gemindert werden konnte.

Sollte jedoch jemand zurückdenken, voll eigener Wünsche in eine überwundene Vergangenheit, dem sei gesagt: Gleiches Recht, aber auch gleiches Recht für alle! Der Gedanke eines Privilegs bevorzugter Kreise, etwa in Form einer „Einjährigfreiwilligen Dienstzeit“ ist zu absurd und tot, als daß man sich mit ihm noch aneinandersehen müßte. Diese Zeiten sind für immer vorbei und die Bewegung wird sich jeden Versuch einer Diskusssion über dieses Thema entschieden verbitten.

Ein nationalsozialistisches Gesetz hat sich erfüllt. Fester denn je ist der Friede für Deutschland gesichert. In dieser Stunde denkt das große deutsche Volk wie so oft jenes Mannes, dessen Werk unser Leben und unsere Zukunft bedeutet.

Sei unser Dienst ihm Dank!

16 Todesurteile

Moskau, 24. August.

Das „letzte Wort“ der Angeklagten im Moskauer Schauprozess hat ein überraschendes Schauspiel, Anstalt sich, wie man hätte erwarten können, zu verteidigen oder die ideologischen Beweggründe der ihnen zur Last gelegten politischen Verbrechen anzugeben, übertrafen sich die Angeklagten gegenseitig in unterwürigen Schuldbekennnissen, wobei sie im Hebereifer der Selbstbezichtigung in den Ton von Zeitartikeln der Sowjetpresse verfielen. Die Angeklagten bezeichneten sich selbst als gemeinliche Verbrecher und Verräter, nannten sich neugierig „reudige Hunde“ und „Parasiten“ und brachten es schließlich so weit, sogar Treuebekenntnisse zu Stalin auszusprechen! Ketin-sold beschuldigte im Verlauf seines Schlusswortes den kürzlich entlassenen Vizepräsidenten der sowjetrussischen Staatsbank Krus, auf Wunsch und unter Mitwirkung Kamenev im Ausland einen Goldfonds zur Unterstützung der Weltrevolutionären Umtriebe Trozki geschaffen zu haben. Bei der Errichtung dieses Fonds habe der ehemalige sowjetrussische Handelsvertreter in Paris, Tumanow, als Mitstelenmann mitgewirkt.

Durch diese sensationelle Enthüllung werden die mehrfach aufgetauchten Nachrichten bestätigt, daß Trozki und die 4. Internationale in Moskau finanzielle Unterstützung gefunden haben.

Als einziger unter den Angeklagten und „Angeklagten“ fiel, wie im Laufe des ganzen Prozesses, der alte Trozki und frühere Volkskommissar Smirnow aus dem Rahmen dieses ekelhaften Schauspiels. Er allein deutete wenigstens die Gründe an, die ihn zur Appo-

tion gegen den Stalin-Kurs beanlagt hätten, nämlich die „schweren Zeiten in der Ukraine 1932“ (worunter die Hungertatropen zu verstehen ist), das überstürzte Tempo der Zwangs-kollektivierung, die er mit Recht die „Oktoberevolution auf dem Lande“ nannte. Er bekannte sich der heimlichen Verbindung mit Trotzki und der terroristischen Absichten gegen die Parteiführung schuldig, lehnte aber jede Verantwortung für die Geschehnisse ab, die sich in den 3 1/2 Jahren seiner Gast (1) abgepielt hätten. Auch ließ er keinen Zweifel darüber, daß er an Terroraktionen und Attentatsversuche, die nach 1933, d. h. nach dem endgültigen Sieg des Stalin-Kurses angeblich unternommen wurden, nicht glauben könne.

Der Militärgerichtshof fällt am Sonntag gegen Mitternacht das Urteil gegen Sinowjew und Genossen, die wegen angeblicher Beschuldigung vor Gericht standen. Alle 16 Angeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

18 Stunden Dauerflug Dessau - Bathurst

Dessau, 23. August.

Am Samstag gegen 22 Uhr startete in Dessau das zweimotorige Junkers-Schnellverkehrsflugzeug Ju 86 „Wackerberg“, ausgerüstet mit zwei Schwermotoren Junkers Jumo 205 nach Bathurst an der westafrikanischen Küste. Das Flugzeug wurde geföhrt von Dipl.-Ing. Richterberg, Pilotin der Junkerswerke, und dem bekannten Luftwaffenkapitän Untucht; ferner nahm Funkermeister Brauner am Flug teil. Die Ju 86 traf bereits am Sonntag um 16.20 Uhr in Bathurst ein. Die 6000 Kilometer lange Strecke wurde trotz des wechselnden Wetters in nur 18 Stunden zurückgelegt.

Bereinsamte Jagdheker

Brüssel, 24. August

In der belgischen Stadt Dinant ist am Sonntag ein neues Denkmal für die zivilen Opfer des Weltkrieges in Belgien eingeweiht worden. Ursprünglich sollte das Denkmal ein belgisches Nationaldenkmal werden, an dessen Einweihung Regierung und Volk Belgiens teilgenommen hätten. Der frühere Bürgermeister von Dinant und jetzige Senator Safferaht hatte es jedoch durchgesetzt, daß der beherrschende Spruch „Parare teutonico“ (Sinngehalt: „Opfer der blinden deutschen Wut“), dessen Abbringung aus der Unwissenheit in Döwen feinerzeit nicht gelungen war, das Denkmal „zierte“. Infolge dieser Verwundung der Jagdheker und der Verunglimpfung der alten deutschen Armer blieben die belgische Regierung und auf deren Ersuchen auch die angeklagten französischen Generale der Feiler fern. So daß Senator Safferaht nur vor einem kleinen Häuflein von Dinanter Stadtvordern und Bürgern seine Rede halten konnte.

Auch die Brüsseler Presse macht von der Feier wenig Aufhebens.

„Flottenzwischenfall erledigt“

London, 24. August.

Wie halbamtlich verlautet, betrachtet die britische Regierung den englisch-spanischen Zwischenfall bei Melilla, wo der englische Dampfer „Gibel Perjon“ von einem spanischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht worden war, nunmehr als erledigt, nachdem sich der Beschlähaber des spanischen Kreuzers „Miguel de Cervantes“ förmlich entschuldigt hat.

Wie ferner mitgeteilt wird, hat die britische Regierung der spanischen ihre Befriedigung über die Mitteilung zum Ausdruck gebracht, daß britische Schiffe auf hoher See nicht durchsucht werden sollen. Sie hat jedoch die Madrider Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch das Anhalten britischer Schiffe auf hoher See, ganz gleich aus welchem Grunde dies geschehe, als rechtswidrig betrachten werde. Die britische Flotte werde zum Schutz britischer Handelsschiffe auf hoher See, das heißt soweit sie sich außerhalb der Drei-Meilen-Zone befinden, eingesetzt werden.

Nach einer von Sabas übernommenen Assoziiertes-Briefmeldung hat der spanische Dampfer „Mogallanes“ den Hafen Vera Cruz mit einer Ladung von 35 000 Gewehren und 5 Millionen Stück Patronen mit unbekannter Bestimmung verlassen. Der spanische Botschafter in Mexiko soll der gleichen Meldung zufolge dem Kapitän des Schiffes in einem versiegelten Brief, der erst nach Verlassen der mexikanischen Gewässer geöffnet werden dürfe, nähere Anweisungen mitgegeben haben.

In polnischen und anderen ausländischen Zeitungen wurde unlängst die Nachricht verbreitet, daß die vor kurzem in Frankreich mit englischen Flugzeugen verunglückten polnischen Piloten durch Vermittlung einer Danziger Firma Flugzeuge erworben hätten, um sie in die Hand der spanischen Regierung zu bringen. Die in dieser Richtung angestellten amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß Danziger Agenten an der Verbringung englischer Flugzeuge nach Spanien nicht beteiligt sind. Der Senat der freien Stadt Danzig hat sich im Interesse einer reiflichen Klärung der im Auslande ausgestreuten Gerüchte an die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig mit der Bitte gewandt, die der polnischen Regierung nach Meldungen polnischer Blätter angeblich bekannten Verdachtsmomente anzugeben.

Deutsches Waffenausfuhrverbot nach Spanien

Neuer praktischer Beweis des deutschen Nichteinmischungswillens

Berlin, 24. August.

Wie wir hören, ist die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sich alle in Frage kommenden Staaten der vorgeschlagenen Erklärung über ein Waffenausfuhrverbot nach Spanien angeschlossen haben. Die deutsche Regierung hat daraufhin der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Waffenausfuhrverbot aus dem Deutschen Reich nunmehr mit sofortiger Wirkung in Kraft setzen wird. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl die Erörterungen mit der Regierung in Madrid über die Freigabe des deutschen Transporthubs noch nicht haben abgeschlossen werden können. Selbstverständlich wird dadurch die an die spanische Regierung gestellte Freigabeforderung nicht berührt. Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß sie auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam durchzuführen.

Dieser Beschluß der deutschen Regierung ist von amtlicher britischer Seite mit großer Befriedigung aufgenommen worden, da er eine viel bessere internationale Atmosphäre hinsichtlich Spaniens schafft. Die gleiche Befriedigung zeigt sich in Paris; hier betrachtet man den deutschen Beschluß als einen entscheidenden Faktor in den seit 14 Tagen in Gang befindlichen Verhandlungen.

Inwieweit die französische Regierung sich an der klaren Nichteinmischungspolitik des Deutschen Reiches ein Vorbild nehmen wird,

bleibt abzuwarten, ebenso, wie es abzuwarten bleibt, ob die Pariser Politik, die auf der Straße für die spanische Linkregierung sammelnde Kommunisten verhaften, „ungestraft“ bleiben.

Deutschlands Entschluß, sofort ein Waffenausfuhrverbot nach Spanien zu erlassen, wird vom Pariser „Temps“ als eine Tatsache von größter Bedeutung bezeichnet, die die besten Aussichten für die Verwirklichung der von Frankreich vorgeschlagenen Nichteinmischung bietet. In dieser Maßnahme sehe man umso mehr eine Geste guten Willens der deutschen Regierung, als diese nicht gezögert habe, ihre Zustimmung zu geben, bevor sie von der spanischen Regierung die geforderte Genehmigung und Wiedergutmachung erhalten habe. Das Ereignis könne die internationale Lage fühlbar klären. Man müsse sich dazu umso mehr beglückwünschen, als die spanische Krise selbst jeden Tag neue Vorwände für gefährliche Entwicklungen liefere.

Deutschlands Zustimmung zum Nichteinmischungsvorschlag wird auch vom „Petit Parisien“ als ein Beweis guten Willens bezeichnet, den man unterstreichen müsse. Nunmehr, so bemerkt das Blatt weiter, werde die Hauptverhandlung über die Nichteinmischung in ihren entscheidenden Abschnitt treten.

Der Beschluß der Reichsregierung, die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien mit sofortiger Wirkung zu verbieten, findet auch in Italien lebhafteste Beachtung. Man sieht in dieser Maßnahme einen wichtigen Beitrag zur Erreichung einer wirklichen europäischen Neutralitätsüberdichtung gegenüber den spanischen Wirren und begrüßt daher den Beschluß der Reichsregierung.

„Voll in Waffen für den Befreiungslampf“

Augenzeugenberichte aus dem Lager der spanischen Nationalisten

Badajoz, 24. August.

Ein deutscher Sonderberichterstatter gewann auf der Reise nach den kürzlich in Westspanien von den Nationalisten besetzten Orten Merida und Corcoras den Eindruck, daß hier mit dem höchstmöglichen Einsatz um die endgültige Gestaltung Spaniens gekämpft wird. Beide Städte gleichen Festlagern. Andauernd treffen frische Truppen ein, hauptsächlich marokkanische Regulars, die mit unbekanntem Ziel weiterbefördert werden. Es hat den Anschein, als ob hier eine große Offensive in Vorbereitung ist.

Aus Badajoz sind die spanischen Fremdenlegionäre zurückgezogen worden, nachdem ihnen die Bevölkerung eine begeisterte Abschiedsfeier bereitet hatte. Am Samstag erfolgte die feierliche Disjungierung der rotgebliebenen Fahne auf dem Rathaus von Badajoz. Bald darauf flatierte die Flagge des nationalen Spaniens auch auf allen Privathäusern. Die Eisenbahnverbindung Corcoras-Sevilla ist wieder aufgenommen. Fortwährend melden sich Freiwillige für den Befreiungslampf. Man kann tatsächlich von einem ganzen Volk in Waffen sprechen.

Der Luftangriff auf die Flugplätze von Madrid

Am Sonntagmorgen überflogen, wie bereits gemeldet, 21 Großflugzeuge der Militärgruppe Madrid und belegten die beiden vor Madrid liegenden Flugplätze mit Bomben. Ergänzend meldet dazu der Sonderberichterstatter der Zeitung „Seculo“ in Valladolid, daß insgesamt 200 Bomben über den Flugplätzen von Getafe und Cuatro-Vientos abgeworfen worden seien. Die Anlagen der Flugplätze seien vollständig zerstört worden. Die 21 Flugzeuge der Militärgruppe haben, ohne irgendeine von Regierungsflugzeugen beunruhigt zu werden, ihren Standort wieder erreicht.

Der „Matin“ bringt ein noch unbestätigtes Gerücht aus Biarritz, wonach alle bisher noch in den Händen der Regierung von Madrid befindlichen spanischen Kriegsschiffe sich zu der Militärgruppe gesellen hätten. Die Funktion von Sevilla teilt mit, daß General Queipo de Llano das Angebot eines nach Italien geschickten katalanischen Obersteuermanns mit Freuden angenommen habe, der mit nationalbewußten Katalanern eine Militär aufstellen wolle, die sich von Portugal aus den spanischen nationalen Streitkräften anschließen würde.

„Diario de Lisboa“ bringt Einzelheiten über die Ermordung des Generals Lopez Ochoa, des ehemaligen Beschlähabers in Asturien, der im Jahre 1934 die Revolution niederschlug. Der General wurde im Krankenhaus von Carabanchel südlich von Madrid auf grausamste Art umgebracht. Angehörige der roten Miliz drangen in sein Zimmer ein und erschossen auf den wechselnden Mann Schnellfeuer, 40 Schüsse trafen ihn. Daraufhin schütten sie dem General den Kopf ab. Sie erklärten, sie würden den Kopf einbalsamieren und als Erinnerungsgeschenk nach Murcia schicken.

Köhnliche Greuelthaten begingen die roten Milizen an allen Offizieren der Kaserne La Montana.

London, 24. August. Reuter meldet am Montag abend, der britische Dampfer „Gibel Perjon“, der am Sonntag 10 Meilen vor Melilla von einem spanischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht worden war, ist am Montag morgen in Begleitung des Jertörers „Bolsay“ in Gibraltar eingetroffen.

Diese Reutermeldung steht in Widerspruch zu einer früher veröffentlichten Nachricht, wonach das Schiff in Melilla seine Ladung löschen soll.

Späte Erkenntnis spanischer Marxisten

„Sabas“ meldet aus Madrid: Die Zeitung „El Socialista“ veröffentlicht aus ihrer ersten Seite einen Artikel, der (reichlich spät!) zur Einhaltung des Befehles und zur Unterlassung der Willkür mahnt. Den Gefangenen und Geiseln gegenüber sei man die Achtung ihres Lebens schuldig. Den Däch auf die Gegner nach rufen, hieße zahlreiche Arbeiterfamilien zum Tode verurteilen, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Militärgruppe

gleichfalls Gefangene und Geiseln in ihrer Hand habe.

Dem Nordrausch der Marxisten wird aber noch immer nicht Einhalt geboten. So wurde in Madrid der Hauptschriftleiter der Zeitung „ABC“ und Präsident des Verbandes der Madrider Presse, Alfonso Santamaría, von den Roten fälschlich, Santamaría war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der spanischen Presse. Gleichzeitig wurde der Schauspieler Ribelle in Madrid erschossen. Ein Sonderbericht, erstatter der Zeitung „Diario de Noticias“ meldet aus Valladolid u. a.: Aus Bilbao und Santander liegen Nachrichten vor, denen zufolge in beiden Städten große Lebensmittelknappheit herrscht. Die roten Milizen haben mit Plünderungen begonnen. Politisch rechtsstehende Persönlichkeiten wurden ermordet und ihre Leichen ins Meer geworfen. In Bilbao zerstörten die Kommunisten drei und in Santander zwei Kirchen.

Die deutschen Seekreistkräfte in spanischen Gewässern

Berlin, 24. August.

Die zum Schutze der Deutschen in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Seekreistkräfte sind zur Zeit wie folgt verteilt: An der Nordküste nach Ablösung des Kreuzers „Rönne“, der Torpedoboot „Seeadler“ und „Albatros“: Kreuzer „Leipzig“ und Torpedoboot „Jaguar“ in Portugalese-Bilbao, Torpedoboot „Wolf“ in Santander; an der Mittelmeerküste zur Zeit noch Panzerschiff „Deutschland“ und Torpedoboot „Kondor“ in Barcelona, Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Malaga, Torpedoboot „Lug“ und „Leopard“ in Almeria, Torpedoboot „Nixe“ in Alicante; die Abföschung erfolgt, wie bekannt, durch Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, Kreuzer „Körnberg“, Torpedoboot „Greif“ und „Falle“ am 25./26. August.

Das Panzerschiff „Deutschland“ hat 19 Flüchtlinge, darunter 6 Deutsche, am 22. August von Valencia nach Barcelona gebracht. Diese werden zusammen mit etwa 50 weiteren, die sich dort inzwischen angesammelt haben, auf dem Dampfer „Monte Sarmiento“ nach dessen Rückkehr von seinem ersten Flüchtlingstransport nach Marseille eingeschifft werden. Aus Alicante ist der Dampfer „Arion“ mit 46 Deutschen und acht Ausländern nach Bissabon ausgelaufen. Das Torpedoboot „Albatros“ hat vor seiner Ablösung nach eine kubanische Familie aus San Sebastian nach St. Jean de Luz gebracht. Montag mittag traf die „Cap Arcona“ mit 88 Spanischflüchtlingen in Hamburg ein.

Anlässlich der Hilfe, die deutsche Kriegsschiffe argentinischen Staatsangehörigen in Spanien, insbesondere dem argentinischen Botschafter in Madrid erwiesen haben, hat der argentinische Botschafter in Berlin dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath den Dank und die Anerkennung seiner Regierung übermitteln. Die argentinische Regierung hebt hervor, daß sie die Unterstützung der deutschen Reichsregierung als edle und hochherzige Handlungsweise empfindet und die Erinnerung an sie als einen weiteren Faktor der geschichtlichen Verbundenheit wahren wird, welche sie mit dem deutschen Volk und seiner Regierung unterhält.

Gleichzeitig hat der argentinische Botschafter in Madrid der deutschen Reichsregierung seinen Dank für die Hilfeleistung bei seinem Abtransport aus Guetaria durch das Torpedoboot „Albatros“ übermitteln.

Sal der Verliebten — des Todes

Gespräch mit dem roten Henker

Die spanischen Marxisten hatten einen wirklich sadistischen Gedanken, als sie eine welterlörende Ortschaft in den Pyrenäen, um den die Dichtung viel Poesie und Romantik gewoben hat, als eine ihrer Hinrichtungsstätten wählen. In diesem Ort, „Cobella Tossa“, in einem alten Liede „Das Paradies der Verliebten“ genannt, kam vor drei Wochen der herkulisch gebaute Mann, dem die Marxisten das Henkertum übertragen hatten. Mit ihm hatte soden ein französischer Zeitungsdirektor eine Unterhaltung. Man braucht diese Unterhaltung nur im Wortlaut wiederzugeben, wie ihn der „Figaro“ aufzeichnet, um einen grauenvollen und genügenden Einblick in den Geist und in die Methoden zu tun, der den marxistischen Teil des heutigen Spanien beherrscht.

„Wie lange schon beselnden Sie diesen Posten?“
„Siebzehn Tage.“
„Haben Sie jeden Tag operiert?“
„Jeden Tag, ohne Ausnahme.“
„Das muß in Ihrem Wirkungsbereich eine große Zahl von Opfern ausmachen. Wieviele ungefähr?“
Der Henker, nach einigem Zögern:
„Was die Kirchenleute angeht, ungefähr 50 von meiner Hand.“

„Arbeiten Sie denn nicht allein?“
„Nein, die stehen wollen, werden von den Militärenten selber niedergemacht.“
„Kann man ebensoviele Zivilisten wie getödete Priester rechnen?“
„Nein.“ (1)

„Welches ist der Ritus der Hinrichtung?“

„Sehr einfach. Ich bin nicht zum Terrorisieren da, sondern zum Töten. Ich lasse dem Verurteilten gerade die Zeit, ein Kreuzzeichen zu machen.“

„Biegt die Arbeit des Terrorisierens anderen ob?“

„Denn, die den Rest im Karren beschaffen.“

„Ist dies der Grund, warum man diesen von jeder größeren Stadt weit abgelegenen Ort gewählt hat?“

„Es ist einer der Gründe.“
„Werden Sie bezahlt?“

„50 Peseten pro Kopf, dazu noch 25, wenn ich die Leiche verbrenne.“

„In welchem Falle verbrennen Sie den Körper?“

„Wenn ich dazu Zeit habe.“
„Haben Sie darüber hinaus noch freie Station?“

„Janwohl.“
„Welcher politischen Partei gehören Sie an?“

„Keiner. Ich bin Mitglied der F.N.C. (Anarchistenvereinigung).“

„Aber Sie heißen doch alle Laten der Militärenten gut!“

„Ich habe nicht darüber zu richten. Ich bin ein Angestellter genau wie die Soldaten. Ich verrichte die Arbeit, für die man mich bezahlt.“

„Dann ging der Henker, so berichtet der „Figaro“, seiner Wege. Er ging zu Mittag speisen. So geht der französische Bürger nach getaner Arbeit heim und denkt an seinen morgigen Frühstuck.“

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Innenminister hat im Namen des Reichs den Kommissar der Schutzpolizei Baumann bei der Polizeidirektion Heilbronn auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Jedes Mädel in ein VdM-Umschulungslager

Besuch der VdM-Umschulungslager der Arbeitsdienstpflicht gleichgestellt

Nach einer amtlichen Verfügung werden alle die Mädel, die bis zum 1. Oktober 1937 mindestens neun Monate in einem VdM-Umschulungslager gearbeitet haben, nicht mehr zur Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen. Die VdM-Umschulungslager sind damit von staatlicher Seite als Erziehungskstätten der weiblichen Jugend anerkannt worden.

Der Gedanke der Umschulung wurde vom württembergischen VdM als einem der ersten Obergänge aufgegriffen und durchgeführt. Aus dem Mißverhältnis des Arbeitsmarktes — steigende Arbeitslosigkeit und Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften — machte es sich der VdM zur Aufgabe, Mädel aus Fabrik und Büro für eine einjährige landwirtschaftliche Arbeit zu gewinnen. Natürlich war es nicht damit getan, die Mädel von der Stadt weg in einen Landhauhalt zu vermitteln, denn die plötzliche Umstellung, die ungewohnte körperliche Arbeit hätte die Mädel zu rasch ermüdet und der Bauer hätte die Freude an der neuen Hilfe verloren. So galt es, den Uebergang von der Stadt zur Landarbeit zu erleichtern, und aus diesem Gedanken heraus entstanden die Umschulungslager des VdM. Hunderte von Mädeln sind bereits durch die Lager Wart, Ruffau und Rudersberg gegangen. Sie sind durchweg begeistert von ihrer Arbeit und kaum eine ist unter ihnen, die wieder in das frühere Berufsleben zurückkehren möchte. Die einjährige Dienstzeit der Mädel ist eingeteilt in Innendienst und Außendienst. Die Hausfrauen nehmen diese Mädel, die aus der Umschulung kommen, sehr gern, weil sie wissen, daß sie Lust und Freude und einen ungeheuren Drang, möglichst viel zu lernen, mitbringen.

Neuenbürg, 25. August

Sommerlager des NSD. Beutlich

Die Lager Teilnehmer unseres Kreises haben die erste Hälfte des Lagerlebens hinter sich. Alle sind gesund und guter Dinge, geeint in better Kameradschaft bei Dienst und Feiern.

Ein leider durch schlechtes Wetter beeinträchtigt Ausflugs nach Zorn, der eigentlich auf den Schwarzen See führen sollte, und der Sonntag-Frühmarsch nach dem Holzen Schloß, wo jedesmal landeständige Kameraden Landchaftsbild und Werden erläuterten, zeigten die mannigfachen Schönheiten des Alltags.

Wissenschaftliche Vorträge klärten manche Fragenheiten und richteten in mannigfaltiger Ausdrucksform die Verschiedenheiten der Anschauungen auf das große Gemeinsame aus, das alle eint und führt zu neuem Kampf in diesen ersten Zeiten.

Kameradschaftslebens, darunter ein besonderer für unseren Kreis, brachten die Lagerleute einander immer näher. Ein besonders schön verlaufener führte uns auch mit der Bürgerlichkeit der Stadt zusammen. In der herrlichen Festhalle, die uns von der Stadt auch als Speise- und Vortragsaal zur Verfügung gestellt ist, waren die Volkstümlichen in erfreulicher Zahl erschienen, und bald war das beste Einverständnis hergestellt. Unser Lagerleiter zeigte in markiger Ausdrucksform den Gästen Sinn und Zweck der Erzieherlager. Edel Mädel, einige ernste und heitere Gesänge eines Doppelquartetts, gemischte Lieder, ein general improvisiertes Theaterstück, Vortragskomödie des Kameraden Theobald, Vesperant und manche andere heitere Darbietung einten bald alle in gehobener Stimmung, bis nach frohem Tanz man sich zu „früher“ Stunde ungerne trennte.

„So leben wir alle Tage“. — Unsere freudige Erwartung auf das Lagerleben hat uns auch diesmal nicht enttäuscht, und mancher Kamerad, der sich mit gemischten Gefühlen zum Lagerbesuch entschloß, ist für immer gewonnen für diese Vertiefung wahrhafter Gemeinschaft und echter Kameradschaft. HÖ.

Schwann, 23. August. Am vergangenen Sonntag bzw. Sonntag durfte das Ehepaar Karl Gottfried Schäfer, früherer Senfeschmied in Schwann und dessen Ehefrau Anna Katharine, geb. Hermann, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Für das Jubelpaar bedeutete es eine freudige Ueberraschung, daß die z. B. aus Sachsen hier anwesenden NSD-Urlauber am eigentlichen 50. Hochzeitsstag, am vergangenen Samstagabend, vor dem Haus ein Ständchen darbrachten und so, wie in dem Gesang, das die Urlauber in Form eines Liegestücks überreichten, ihrer wahren Volksgemeinschaft

Kundred gaben. Die Anteilnahme der Gemeinde an dem besonderen Ereignis kam im Kirchgang am Sonntagmorgen zum Ausdruck. Der Geistliche durfte in seiner Ansprache an den Hochzeitstag Matth. 6, 33 als Leitwort für das vergangene Halbjahrshundert wie für die Jahre, die dem Ehepaar in Zukunft miteinander beschieden sein möchten, anknüpfen, im Anschluß im Auftrag des Evangel. Oberkirchenrats eine Bibel überreichen und ein persönliches Glückwunschkreiben des Herrn Landbischofs D. Wurm zur Verlesung bringen. Die Glückwünsche des Führers des Ministeriums und der bürgerlichen Gemeinde brachte Herr Bürgermeister und Zellenleiter Kreeb zum Ausdruck. Die Feier selbst war von zwei Liebesvorträgen eines Gemeinschaftskreis umrahmt. Aus dem Leben des Jubelpaars verdient noch Erwähnung, daß der Ehegatte bis zum Jahr 1929 50 Jahre lang bei der Firma Bauelfen & Sohn in Neuenbürg als Senfeschmied gearbeitet hat. Zwei Söhne und drei Töchter konnten an der Feier der Eltern teilnehmen; eine weitere Tochter ist in Amerika verheiratet. Eine Schar von zwölf Enkelkindern nimmt gleichfalls an der Jubelfeier der Großeltern Anteil. Möchte den Ehegatten, die im Alter von 71 bzw. 73 Jahren heute noch ihre Kleinlandwirtschaft betreiben, nach Jahren harter Arbeit, die mancherlei an

Freude wie an Leid brachten, ein stiller, ruhiger Lebensabend beschieden sein! — Vorliegendem Bericht ging ein solcher in der gestrigen Ausgabe voraus, in welchem über die nationalsozialistische Tat der NSD-Urlauber geschrieben wurde. D. Schr.

Galto, 24. August. (Aus der Kurve getragen.) Ein Motorradfahrer aus Kibulach ist auf der Straße Würzburg-Galto schwer verunglückt. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache wurde das Fahrzeug aus einer scharfen Rechtskurve getragen, so daß der Fahrer in den angrenzenden Wald stürzte. Der Verunglückte wurde mit einer schweren Schädelverletzung ins Kreis-Krankenhaus eingeliefert.

Freudenstadt, 24. Aug. (Ein schwerer Unfall auf der Ruhesteinstraße.) Unterhalb des Ruhesteins fuhr auf der von Oberthal auf den Ruhestein führenden Straße ein Rothweiler Motorradfahrer, der seine Frau auf dem Sozius sah, auf einen Omnibus auf. Durch den Zusammenstoß wurde seine Frau auf die Windschutzscheibe des Omnibusses geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, während ihr Mann eine Knochenbrüche davontrug. Beide wurden ins Freudenstädter Krankenhaus gebracht.

Parole Nürnberg

Dem 8. Reichsparteitag der NSDAP. entgegen

Ein neuer Ruf erhebt sich und erfüllt bis in sein allerletztes Dorf das deutsche Land, über dem noch leise der Ton der erregten Klänge der Olympischen Spiele aus den Wochen des friedlichen Wettkampfes der Völker schwingt. In ihre harmonischen Akkorde der Wälderachtung und des ehrlichen, kameradschaftlichen Miteinanders der Nationen vor einer höheren Menschheitsidee stieß der Rärm der ewig schneidenden und zerreißenden Disharmonien aus Moskau, und die ausklingende Melodie friedlicher, froher Gemeinschaft überschallt das drohende Brüllen des Hasses und der Vernichtung aus den woffengepanzerten Millionenreihen der bolschewistischen roten Armee.

Stolz, rein und strahlend, gläubig und kämpferisch bereit, löst nun das Signal über deutschem Friedenssehnen und vater Drohung auf, das die neue Parole wie Kanonenruf verkündet — die Parole der Partei, die alle Herzen in einem Schlag emporeißt: Nürnberg! Sie ruft die Kämpfer und Kämpfer des Nationalsozialismus zu dem wiederkehrenden, jährlichen Appell auf, daß die Soldaten der Weltanschauung, die das Reich retteten, für die Zeit vom 8. bis 14. September in die Stadt der Reichsparteitage.

Aus ihrem hingebungsvollen Dienst für die Bewegung, den sie ein Jahr lang getreu der von ihrem Führer erhaltenen Weisung und Verpflichtung erfüllten, läßt dieses ersehnte Signal die, bei denen nicht Alter und Beruf, sondern Treue, Glaube, Kameradschaft und Wertschätzung das Kennzeichen ist, den großen Marsch zu der Quelle ihres Willens und ihrer Kraft antreten: nach Nürnberg — zum Führer.

Wieder wird Adolf Hitler in Tagen, die, wie alle Reichsparteitage, für die NSDAP und damit für die Nation Geschichte sind, angeführt seiner Getreuen, die sich seinem das deutsche Schicksal und die deutsche Zukunft gestaltenden Willen verschworen und ergeben haben, großen Appell über die Kraft, innere Festigkeit und Bereitschaft seiner Bewegung halten, die den deutschen Staat trägt. Die nationalsozialistischen Kämpfer und mit ihnen alle deutschen Volksgenossen, die von jedem Reichsparteitag mit Vertrauen, Zuversicht, tiefem Dank und neuem Willen erfüllt wurden, werden in diesen herausfordernden Septembertagen wieder an den ewigen Strom unserer völkischen Erneuerung und Stärke herangeführt. Wenn die Olympischen Spiele die Leistungsfähigkeit und moralische Kraft dieses einigen, um seine neue Größe und Stellung wissenden Volkes erkennen ließen — in Nürnberg wird jeder im Bann des großen Schauspiels des kämpferischen nationalsozialistischen Charakters und Strebens die Offenbarung erleben, wo die Ursache aller der geschichtlichen Tatsachen liegt, die das neue Reich der Kraft, Ehre und Freiheit erstehen und in einer Welt der Ungewißheit und Friedlosigkeit aus sich heraus so groß und herrlich, so stark und gläubig, so kraftvoll und zielbewußt werden ließen, daß allem Vernichtungswillen und jeder Drohung Halt geboten werden kann.

In einem Jahr, das dem deutschen Volk den Frieden durch den ungenügenden Schutz seiner Aufbauarbeit und die entschlossene Abwehrhaltung der letzten Fessel der Unfreiheit und Unwürde schenkte, sammelt sich diesmal die Kämpfer des Nationalsozialismus unter dem Platten der Blutgeheiligten Tuche der Fahnen, die das ewige Symbol unseres Glaubens sind, mit den ermordeten Vorkämpfern des Sieges in den hoch auftragenden,

steinernen Stätten Nürnbergs, die schon die Haltung und den Geist des neuen Volkes in die Jahrtausende hinein verewigen.

Die Parole Nürnberg löst den heißen Jubel aus, den jeder in sich fühlt, der dem Deutschland Adolf Hitlers tatkräftig und mit persönlichem Einsatz dient, und bringt ihre große innerliche Wahrung und Verpflichtung; die Bewegung rüstet sich, aus dem Mund ihres Führers, der sie geschaffen hat, die neue Botschaft für den weiteren Kampf um die Erfüllung unseres Ringens in feierlicher Stunde entgegenzunehmen. Die Träger des Volkswillens, die leidenschaftlichen Fadelträger des nationalsozialistischen Bekenntnisses, die Millionen der treuen und gläubigen Kämpfer, trifft die Parole in Begeisterung auf dem ewigen Marsch in die Zukunft, der seine großen, erhebenden Stunden der Prüfung, Ausrichtung und Verpflichtung in jedem Jahr in Nürnberg hat und der niemals endet.

Die Partei ist Deutschland. Deutschland nimmt deshalb jetzt die Parole Nürnberg auf.

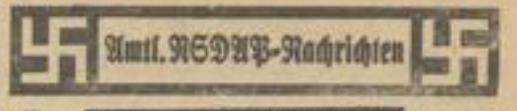
Deutschland ist der Führer. Wir stehen deshalb bereit, in Nürnberg durch den Führer Deutschland zu erleben, von Deutschland unseren Auftrag für unsere Pflichten zu empfangen und vor Deutschland vom 8. bis 14. September auf dem VIII. Reichsparteitag unseren Schwur zu erneuern.

Wie wird die Weinernte?

In den Jahren 1934 und 1935 hatten wir eine ungewöhnlich große Weinernte. Während in den normalen Jahren etwa 2,5 Millionen Hektoliter Wein in Deutschland erzeugt werden, brachte 1934 5 Millionen Hektoliter und 1935 4,2 Millionen Hektoliter.

Weinstadt Heilbronn grüßt ihre Patengemeinde Calmbach!

Vom Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn geht uns nachstehendes Schreiben zu: „Mangerelei Beziehungen und Verbindungen zwischen den beiden Blägen bestehen schon. Nun übernimmt Calmbach die Patenschaft für die Weinstadt Heilbronn! Damit wird ein neuer Verbindungsband angeknüpft, der sich bestimmt als fest und dauerhaft erweisen wird. Die Heilbronner im allgemeinen und die Weingärtner im besonderen freuen sich darüber, daß die Calmbacher nun eifrig und fleißig mithelfen werden, die Erzeugnisse unserer Weinberge ihrer naturgemäßen Bestimmung entgegenzuführen. Ueber den Heilbronner Wein und seine Güte viel zu sagen, wird nicht nötig sein. Der Heilbronner Trolinger und der Heilbronner Riesling sind ja auch bei den Calmbachern keine unbekanntenen Größen. Bei den festlichen Veranstaltungen in Heilbronn, Turnfest, Liebesfest, Feuerwehrtag usw. waren die Calmbacher immer zahlreich vertreten und haben sich die Heilbronner Weine tüchtig schmecken lassen. Vorgesagt, durch die Steigerung des Genusses unseres edlen Lebensnasses könnte bald Mangel eintreten, braucht niemand zu haben. Der Ertrag der Heilbronner Weinberge, die 517 ha umfassen, war im letzten Jahre 18500 Hektoliter oder 185000 Liter — wie viel Bierleute kann sich jeder selbst ausrechnen! Und davon lagert noch viel in den großen Kellern unserer Weingärtnergenossenschaft. Nach unserer Heilbronner Weingärtner wollen, der Wein solle ein Volksgetränk werden, das nicht im



„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Beit. Sonderzug zur Funkschau in Berlin. Der Sonderzug fährt am 28. August vormittags in Stuttgart ab. Die Rückkunft ist auf den 1. September abends festgesetzt. Die Teilnehmer vom Kreis Neuenbürg haben bei der Hin- und Rückfahrt mit den jahresplanmäßigen Zügen Anschluss an den Sonderzug, sobald Mehrkosten für etwaige Übernachtung in Stuttgart in Betracht kommen. Anmeldungen zur Fahrt können heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr abgegeben werden.

Preis einschl. vier Übernachtungen und Frühstück, Eintrittskarte für die Funkschau, Besichtigung des Zoo usw. RM. 27.— bis 28.—. Um ebenso wie bei früheren Jahren den Wünschen der Teilnehmer, die Verwandte in Berlin haben, entgegenzukommen, werden auch Karten abgegeben ohne Unterkunft für Berlin. Der Preis hierfür beträgt etwa RM. 17.— bis RM. 18.—. In diesem Preis sind alle Leistungen enthalten, außer der Unterkunft.

Die Fahrkarten können am Mittwoch den 26. 8. zwischen 5 und 6 Uhr gegen Bezahlung der oben genannten Fahrpreise abgegeben werden.

Beit. Cannstatter Volksfest. Das diesjährige Cannstatter Volksfest findet in der Zeit vom 19.—28. September statt. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß der Kreis Neuenbürg aus diesem Anlaß voraussichtlich am 27. September einen Sonderzug nach Stuttgart durchfährt.

Der Sonderzug für unsere Urlauber aus dem Gau Sachsen fährt nach folgendem Fahrplan am Donnerstag den 27. 8. zurück:

Wilbhad	ab 6.10 Uhr,
Calmbach	ab 6.16 Uhr,
Höfen	ab 6.22 Uhr,
Neuenbürg	ab 6.32 Uhr,
Birkenfeld	ab 6.40 Uhr.

In Neuenbürg erfolgt der Abmarsch zum Bahnhof gemeinsam um 6.00 Uhr pünktlich vom Marktplatz aus.

davon in der Pfalz allein 1,1 Millionen Hektoliter. Durch eine großzügige Gemeinschaftswerbung für den Wein, ist es gelungen, den Verbrauch ganz wesentlich zu heben und dadurch der sonst zu erwartenden Marktüberschwemmung zu begegnen. Wie wird nun die diesjährige Ernte ausfallen? Wenn es bei dem entscheidenden Einfluss, den gerade die letzten Monate vor der Ernte auf den mengen- und gütemäßigen Ausfall des Weinertrags ausüben, auch noch zu früh ist, eine Voraussage zu machen, so sieht es doch fest, daß sich der Stand der Reben bisher sehr günstig entwickelt hat. Anfang Juli war der Rebenstand etwas besser als im Vorjahr. Für die meisten Anbaugebiete lag die Vegetationsziffer des Statistischen Reichsamts zwischen den Bewertungen „sehr gut“ und „gut“. Das Ausreifen tierischer und Pflanzenschädlinge hielt sich in normalen Grenzen. Bei günstigen Witterungsverhältnissen von jetzt ab bis zur Weinernte kann man auch in diesem Jahr mit einer guten Ernte rechnen. Um den Weinabfall zu fördern, wird auch in diesem Jahr nach dem Vorbild der vorjährigen Aktion im September das „Fest der deutschen Traube und des Weines“ in ganz Deutschland veranstaltet. Der Wein, der früher außerhalb der Anbaugebiete nur von wenigen getrunken wurde, ist auf dem besten Wege, ein Volksgetränk zu werden.

Wißbrauch, sondern mit Verstand zu genießen sei. Unsere Weingärtner legen ihre besondere Ehre darin, aus nur guten Sorten einen wohlgepflegten Wein den Gästen vorzusetzen. Sie laden die Calmbacher ein, sich das, was an unseren weitausgedehnten Rebenhängen die heiße Sonne des Unterlandes heranreifen ließ, recht ausgiebig munden zu lassen. Das „Fest der deutschen Traube und des Weines“, das wir im September begehen, wird jedem Gelegenheit geben, die Heilbronner Weine nach Güte und Preislage eingehend zu studieren. Auch schon zu Vorfrühen ist immer Gelegenheit gegeben, besonders aber dann, wenn an einem Samstag anfangs September der „Heilbronner Herbst“ gefeiert wird, zu dem alle Calmbacher jetzt schon herzlich eingeladen sind. Die Calmbacher dürfen versichert sein, daß auch die Heilbronner wie bisher schon so auch künftig immer gerne nach Calmbach kommen und sich bei der dortigen Gastlichkeit wohl sein lassen werden.“

Wie erinnerlich, hat die Stadtgemeinde Wilbhad als erste Gemeinde des Kreises Neuenbürg die Patenschaft für die Weinstadt Heilbronn übernommen. Diesem Vorgang schloß sich später auch die Gemeinde Birkenfeld an. Calmbach ist nun der Dritte im Bunde. Uebbrigens werden auf Veranlassung des Landesorganisationsausschusses auch die übrigen Gemeinden des Kreises zur Nachahmung im gleichen Sinne aufgefordert.

**Wolffherstellung
nicht vor dem 6. September**

Die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft erläßt eine Anordnung betreffend Lieferung von Äpfeln zur gewerbemäßigen Kelterung von Apfelwein, schwebischem Most und Sämost. Danach dürfen Obstbauern und -verarbeiter, sowie die Hersteller von Apfelsaft, schwebischem Most (auch württembergischem und badischem Most) sowie Frischmost, süßen Apfelsaft und Apfelsämost (auch Dickäften) keine Verträge über die Lieferung von Äpfeln zur gewerblichen Kelterung der vorgenannten Erzeugnisse abschließen, in denen eine vor dem 6. September 1936 liegende Auslieferungstermin vereinbart ist. Das vorstehende Verbot umfaßt auch alle Zug um Zug zu erfüllenden Kaufverträge. Soweit Verträge bereits abgeschlossen sind, sind die Vertragsparteien gehalten, die Lieferungsbedingungen, die eine Auslieferung vor dem 6. September 1936 oder eine Lieferung Zug um Zug vorsehen, dahin abzuändern, daß eine Lieferung nicht vor dem 6. September 1936 erfolgen darf. Hersteller von Apfelsaft, schwebischem Most und Apfelsämost dürfen mit der Kelterung der vorgenannten Erzeugnisse nicht vor dem 6. September 1936 beginnen, auch wenn die Herstellung im Lohnverfahren erfolgt. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist lediglich der Hersteller von Apfelsämost im Lohnverfahren, jedoch nur, soweit sie der Deckung des eigenen Hausbedarfs von Obstbauern dient.

Die Hasenjagd beginnt am 1. Oktober

Dem Landeslandamts Württemberg wird mitgeteilt: Durch das Reichsjagdgesetz ist die Jagdzeit auf Hasen, die nach dem alten württembergischen Jagdgesetz mit dem 16. Oktober begann, aus verschiedenen Gründen um 15 Tage vorherverlegt worden, so daß jetzt die Hasen schon vom 1. Oktober ab erlegt werden dürfen. Die amtlichen Jagdschein-Vordrucke enthalten in ihrem zur Zeit verwendeten Entwurf einen Druckfehler, da dort als Ende der Schonzeit für Hasen der 15. August eingetragen ist. Die Oberämter haben diesen Druckfehler in der Regel zwar verbessert oder durch besondere Druckfahnen in den Jagdscheinen auf ihn hinzuweisen; wo dies doch nicht geschehen ist, kann sich jedoch ein Jäger nicht auf seine Jagdkarte berufen, da von ihm die Kenntnis der gesetzlichen Jagd- und Schonzeiten ohne weiteres erwartet werden muß. Eine Verletzung gegen die Schonzeitbestimmungen würde empfindlich gestraft werden.

Die Welt in wenigen Zeilen

„Graf Zeppelin“ vor der Bizeya
Das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, wie die Deutsche Seewarte meldet, wegen günstigerer Wetterverhältnisse den Rückweg über Portugals Küste um den englischen Kanal gewählt und fand am Montag um 7 Uhr MEZ am Eingang der Bizeya.

50 000 Mark gezogen!
In der Montag-Nachmittagsziehung der V. u. S. Süddeutschen Klassen-Lotterie wurde ein Gewinn von 50 000 RM auf die Nummer 287917 gezogen. Die Lose werden in beiden Abteilungen in Nideln im Rheinland und in Bayern gespielt.

Dementi an Albanien
Das albanische Pressebüro teilt mit, daß im Ausland verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Albanien vollständig unzutreffend seien. Im ganzen Land nimmt das Leben seinen gewöhnlichen Verlauf.

Ärztlicher Ratgeber

Das wertvollste Gut, das ein Volk besitzt, sind gesunde Kinder. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß man den kleinen Geburtenbürgern die allgrößte Sorgfalt angedeihen läßt.

Kinder brauchen Sonne,

das ist die erste Forderung, die man an die Eltern stellen muß. Selbstverständlich müssen Augen und Kopf vor allzu heißen Strahlen geschützt werden, aber der junge Körper wird unter der wohlthätigen Wärme der Sonnenstrahlen gedeihen. Kinder, die in nach Norden gehenden, sonnenreichen Stuben aufwachsen, haben niemals die fröhliche Farbe wie solche, die Sonne genießen.

Das Barfußgehen des Kindes

hat keine zwei Seiten. Nur zu leicht kommt es vor, daß sie sich irgendeinen scharfen Gegenstand einstecken, was schlimme Entzündungen, ja sogar Blutvergiftungen zur Folge haben kann. Der Fuß muß jedoch eine Ausbildung haben, und es ist deshalb geboten, die Kinder Sandalen tragen zu lassen. In dieser Form barfuß zu gehen, ist sehr, sehr gesund, nebstbei auch für Erwachsene.

Verhütung der Lungenentzündung

Menschen, die im Verlauf einer Krankheit sehr lange das Bett hüten müssen, sind wegen der dadurch bedingten mangelhaften

Durchlüftung der unteren Lungenenteile in Gefahr, eine Lungenentzündung zu bekommen. Der Kranke soll daher angehalten werden, mehrmals am Tage ganz tief ein- und auszuatmen. Um die Atmung tiefer zu machen, soll er zeitweise aufrecht gesetzt werden. Einen starken Anreiz für die Atmung bildet das sogenannte „Abblaschen“. Hierbei wird der aufrecht sitzende Kranke mit einem zimmerwarm durchnähten Handtuche schnell an allen Teilen des Rückens abgeklopft, und darnach der Rücken mit einem anderen Handtuch rasch trocken massiert.

Neues in der Medizin

Aus monatlangen Beobachtungen in einer französischen Klinik will man Zusammenhänge zwischen den Fingerringen und dem Wohlbefinden des Körpers gefunden haben. Fingerringe sind bekanntlich die hellen, halbmondförmigen Stellen die am unteren Rande des Fingernagels liegen. Diesem Ergebnis zufolge sollen stark ausgebildete Fingerringe ein deutliches Anzeichen für gute Gesundheit darstellen, während sich aus gering ausgebildeten Fingerringen ableiten läßt, daß der Organismus nicht im Vollbesitz geordneter Funktionen sei. Ein körnchen Wahrheit dürfte dieser neuen These nicht abzutreten sein, schon deshalb, weil sich an Schwereverletten beobachten ließ, daß früher vorhandene Fingerringe nach und nach verschwunden sind.

„Dast auch könnte rote Backen bekommen,“
sage ich. „Es gab wohl ordentlich Milch und
Speck?“

„Fein war’s!“ wiederholt er und der Blick
wird sehnsüchtig. Aber er lacht den blauen
Himmel — — —



„Was machen die elf Ferret?“
„Zwei hat die Alte gestreift!“
„Ist Ihre Frau so gerne Ferret?“

Wie wird das Wetter?

Herausgegeben vom Reichswetterdienst
Ausgabeort Stuttgart

Die Witterungsgestaltung ist bedingt durch einen kräftigen, von Westen her bis nach Mitteleuropa sich vordringenden Hochdruckkeil. Dabei befindet sich jedoch Norddeutschland immer noch im Bereich westlicher Luftströmungen, während sich über Süddeutschland in der Nähe der Kammlinie des hohen Druckes abfindende und damit wolkenauflösende Luftbewegungen eingestellt hat. Wie rechnen deshalb für unser Gebiet mit Fortdauer der vorwiegend heiteren Witterung; nur in den nördlichen und östlichen Gebietsteilen kann es zeitweise zu stärkerer Bewölkung kommen.



Voraussichtliche Witterung: Schwache, zweiseitige Nord- und Ost schaukende Winde, vorwiegend heiter, trocken, tagüber warm, in den nordöstlichen Gebietsteilen zeitweise stärkere Bewölkung möglich.

Unsere Kurzgeschichten

Kritik an der Sommerfrische

Humoreske von Christoph Walter D r e d

Kan sieht seine Bekannten wieder. Es waren viele verzeilt. Man merkte es erst jetzt, wo sie zurückgekehrt sind. Man kann nicht anders, als sich erkundigen, wie es war — — —

„Sehr gut haben wir's getroffen,“ sagt Herr Reneke. „Reichliches Essen, wenigstens war damit auszukommen. Wir hatten morgen zum ersten Frühstück — — —“

„Ich meine, Ihr Verfinden — — —“

„Wie gesagt, das Essen war nicht schlecht.“

„Und haben auch Ihre Frau und die Kleinen — — —“

„Wir sind satt geworden, — meistens!“

Reneke ist ein krasser Materialist. Man merkt's wieder einmal — — —

„Glücklich heimgekehrt, lieber Seefeld!“

„Heimgekehrt ja, aber glücklich...? Ich denke immer noch an das schöne Essen. Es war ja nicht übermäßig viel, aber doch annehmbar.“

„Und ist Ihre Gattin wohl?“

„Es geht!“

„Und der kleine Bruno — — —“

„Der Junge hat sich gepflegt! Was der für einen Appetit hatte!“

Seefeld murmelt auch noch, als wir auseinandergehen, etwas von Leckerbissen — — —

Auch der gottbegnadete Künstler hat die Schritte wieder heimwärts gelenkt. Die Theaterferien sind zu Ende, und er muß wieder den Tannhäuser und den Tristan singen.

„Sei mir gegrüßt, du edler Sängere!“

„Gör' bloß auf!“ antwortete er. „Die ganze Sängerei kann mir gestohlen werden. Die macht einen nur hungelig. In Zippenbach habe ich nicht gesungen, sondern gegessen. Das war gelünder. Weist du, was wir mit-

tagt hatten? Drei Gänge! Mensch, drei Gänge mit Nachtisch! Und — — —“

„Und deine Frau und die kleine Elisabeth — — —“

„Blutige Tränen weinen die jeden Tag, daß sie nicht mehr den Nachtisch haben.“

„Du,“ sage ich wohlwollend, „repetiere die ersten Male ja gründlich deine Lektie, sonst singst du den Versen was von Griesspudding und Eierkuchen vor!“ — — —

Auch der Arzt hat vierzehn Tage ausgeharrt. Er strahlte mich an:

„Ra — ich habe aber auch gelebt!“ sagte er. „Famose Wirtskittel! Laten, was sie konnten. Es war alles so schmackhaft zubereitet! Nicht diese wäßrigen Soßen, die man hier bekommt. Das lastigste Fleisch! Und eine wohlthuende Abwechslung! Geflügel... Fische!“ — — —

In Gedanken weitersehend, überhöre ich fast den Gruf der geschäftigen Kollegin. Ihr gebräuntes, sonst interessant blaßes Gesicht läßt auch auf eine erfolgreiche Sommererholungsreise schließen.

„Rein — dazu langt es nicht,“ meint sie, „und den Stoff kann man ja auch vor den Türen sammeln.“ Sie nennt ein benachbartes Dorf.

„Wollen auch Sie plötzlich an Stelle von Modeberichten Bauernnovellen schreiben oder ländliche Idyllen?“ frage ich. „Haben Sie dazu Stoff gesammelt?“

„Rein,“ erwidert sie, „ich habe für den Winter gesammelt... mich bei einem Verwandten beliebt gemacht, seine Schreibarbeiten erledigt und werde nun immer umsonst Butter und Schinken bekommen. Eine angenehme Zugabe zu mageren Honoraren, nicht wahr? Die Kunst geht nach Speck!“

Noch einen frage ich, wie es war — den zehnjährigen Max, der mit den Landkindern irgendwo in Ostpreußen gehaust hat. Er hatte sonst magere Stadtboden und ist mit einem Male ein kräftiger Junge. Natürlich würde er mir vom Essen reden.

„Wie war's, du?“

„Fein!“ antwortet er.

**Bekanntmachung
betr. Selbstentzündung von Heu
und Dehmd.**

Da nach der Wahrnehmung der Wärtl. Gebäubedrandbeobachtungsanstalt in den letzten Wochen immer wieder Brände durch Selbstentzündung von Heuscheiden entstanden sind, besteht Veranlassung, auf Nachstehendes hinzuweisen:

In diesem Jahr scheint die Gefahr der Selbstentzündung von Futtervorräten besonders groß zu sein. Es ist daher notwendig, dem Zustand dieser Vorräte dauernd ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Bauern und Landwirte werden dringend aufgefordert, bei Wahrnehmung verdächtiger Erscheinungen (z. B. Auftreten eines brandigen Geruchs, ungleichmäßiges Zusammenfallen des Heus, Entweichung von Dampf) sofort den Ortsvorsteher zu benachrichtigen, damit dieser im Benehmen mit dem Feuerwehrführer das Nötige veranlaßt. Zur Anzeige ist nicht nur der Eigentümer, sondern jeder Volksgenosse verpflichtet, denn jeder Brandschaden bedeutet Verminde- rung des Volksovermögens.

Neuenbürg, den 21. August 1936.
Der Landrat: L e m p p.

**Stadtilbbad.
Kinderfest am 31. 8. 1936**

Das Kinderfest findet heuer im Anschluß an das Feuerwehrfest schon am Montag den 31. August statt.

Die Schüler der Volksschule und der Realschule, für die der 31. August der erste Schultag nach den Ferien gewesen wäre, müssen sich zu der für den Unterrichtsbeginn festgesetzten Vormittagsstunde in der Schule einfinden, weil noch einige Vorbereitungen zu treffen sind. Die Mädchen sollen bis zum Montag vormittag die bllischen Blumenbögen anfertigen und mitbringen.

Der Bürgermeister.

Wer auf Anzeigen verzichtet
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs. Bei mehrmaliger Aufnahme erhalten Sie Rabatt gemäß unserer Preisliste.

**Stadtilbbad.
Anbieten von Wohnungs-
Unterkunft
auf öffentlichen Straßen und Plätzen.**

Auf Grund von Art. 51 u. 52 des Pol.-Strafges., in Verbindung mit § 368 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs habe ich für den Stadtilbbad folgende vorübergehende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen:

1. Das Anhalten und das Ansprechen von Ortsfremden, um ihnen Wohnungsunterkunft anzubieten, ist auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen verboten.
2. Diese Anordnung tritt mit dem 30. Sept. 1936 außer Kraft.

Den 24. August 1936. Der Bürgermeister.

Neuenbürg.
Samstag, 30. August 1936: Mahlberg — Bernstein — Teufelsmühle — Herrenalb. Autofahrt: Neuenbürg bis Mahlberg und Herrenalb bis Neuenbürg. Abfahrt Marktplatz 6.30 Uhr. Rascheste Anmeldung erbittet Wandersührere Essig.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 26. August 1936, vorm. 11 Uhr in Enghärdle:
1 Toiletentisch, nachmittags 3 Uhr in Schöndorf:
1 Schreibtisch, nachm. 4 Uhr in Langenbrand:
1 Vitrine. Zusammenkunft jew. am Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Stadtilbbad.

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Entziler ausgehen. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Suche ein leeres Zimmer
mit Küche oder Küchenben. in der Umgebung von Herrenalb, Gestalt für Wochenendwohnung. Etwaangebote mit Preis an die Enghärdle-Geschäftsstelle erbeten.



Tagesquerchnitt durchs Reich

60 Jahre Reichsgesundheitsamt

Die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, das Reichsgesundheitsamt, hat den Tag seines 60jährigen Bestehens mit einer großen Gedächtnisfeier begangen.

Schach-Olympiade 1936 in München

Die am Montagvormittag ausgetragene 12. Runde des Münchener Schach-Olympia brachte mehrere für die Entscheidung bedeutungsvolle Begegnungen, so vor allem Polen gegen die Tschechoslowakei, Dänemark gegen Estland und Jugoslawien gegen Schweden.

Ergebnisse der 12. Runde: Polen - Tschechoslowakei 3:5, Deutschland - Rumänien 4:2, Lettland - Italien 3:4, Island - Ungarn 1:4, Litauen - Finnland 2 1/2:2 1/2, Dänemark - Brasilien 2 1/2:1 1/2, Österreich - Estland 2:3, Holland - Norwegen 3:2, Frankreich - Bulgarien 2 1/2:1 1/2, Jugoslawien - Schweden 2 1/2:2, Spielfrei war die Schweiz.

Aus Württemberg

Stuttgart, 24. Aug. (Schwer verletzt.) Auf der Kreuzung der Böheim- und Schreierstraße riefen ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen.

Stuttgart, 24. August. (Professor a. Z. Essig 90 Jahre alt.) Am Dienstag vollendet in voller Rüstigkeit in Stuttgart ein weithin bekannter Pädagoge und Alpinist sein 90. Lebensjahr: Professor i. R. Adolf Essig.

Tübingen, 24. August. (30 Siedlungshäuser ausgerichtet.) In Derendingen fand auf dem schön gelegenen Areal beim „Waldbühl“ das Richtfest der dort errichteten Siedlung statt.

Geislingen a. d. St., 24. Aug. (Sisela Rauermaier in Geislingen gefeiert.) Die Olympiasiegerin im Diskus, Sisela Rauermaier-München, weilte am Samstag und Sonntag in Geislingen, um mit ihrer Faustballmannschaft, der des Turn- und Sportvereins München-Ramphenburg, an den auf dem Spielplatz des Turnvereins Altenstadt zum Austrag gekommenen sächsischen Sommerturnfesten teilzunehmen.

Friedrichshafen, 24. Aug. Die Bodenseeschwäne gedeihen.) Allen Besuchern des Bodensees sind seine Wildschwäne, die seine Ufer bedecken, liebe Bekannte geworden.

Brandstifter veripert den Eintritt ins brennende Haus

Siberach, 24. Aug. In den Wohnbaracken hinter der Tiermehlfabrik im Stadteil Birtendorf brach mittags Feuer aus, das allem Anschein nach von dem Besther selbst gelegt worden war.

NSKK-Mann tödlich überfahren

Der Täter flieht mit gelochten Lichtern. Schwab. Gmünd, 24. August. Sonntagabend um 20 Uhr wurde auf der Staatsstraße zwischen Kalen und Gmünd ein Motorrad, das von zwei NSKK-Männern der Motorportschule Regensburg besetzt war, von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen angefahren.

Schwaben vor dem Mikrophon des Volkssenders in Berlin

Stuttgart, 24. August. Mit größtem Interesse hat die gesamte Bevölkerung die Voraussetzungen für den Volkssender 1936 verfolgt, der in diesem Jahre wieder ein Hauptausgangspunkt der Großen Berliner Rundfunk-Ausstellung werden wird.

Daimler-Benz, Untertürkheim; Arbeiter Rudolf Oberle, Bad Mergentheim; Betriebsquartett Keller-Horn, Ostmetzingen; Gutmacher Arthur Gräner, Ulm; Vorarbeiterin Ehdia Wendel, Bödingen; Auto-Monteur Karl Hagen, Stuttgart-Untertürkheim; die Werkkapelle Gebr. Böhlinger, Göppingen; der Werkchor der Südd. Hammerwerke Bad Mergentheim; die Arbeiter der Karosseriefabrik Drauy, Heilbronn; Leonhard Ruffler, Wiedland-Werte, Ulm; Ludwig Günlich, Goldschmied aus Redargartach; die Werkkapelle K&L, Redargartach; die Kinder-Handharmonika-Gruppe Krone, Ulm; die Stuttgarter Straßenbahner; die Volksgenossen Meinel und Enzenhöfer aus Friedrichshafen-Reinental; Adam Karp und Frau von der Reichsautobahn Grödingen; das Adf.-Trio Heilbronn; Volksgenosse Steink aus Friedrichshafen; die Stadt. Beamten Stuttgart; die Tanzkapelle der Firma Schödenmeyer, Soloch; die Adf.-Spielschar Friedrichshafen; die Werkkapelle der Maybach-Werke, Friedrichshafen; das Alhaca-Orchester Calmbach im Schwarzwald; Adolf Reichhammer, Heilbronn; das Hohner-Quintett Trossingen; Werkchor Zeppelin-Bau, Friedrichshafen; Werkchor der Fahrradfabrik, Friedrichshafen; Werk-schar der Dornier-Metalbauern, Friedrichshafen und Solisten und Orchester der Daimler-Benz AG., Stuttgart-Untertürkheim.

Pollisbefugnisse auf den Kraftfahrbahnen

Der Reichsführer SS, und Chef der deutschen Polizei hat die alleinige Zuständigkeit der Verkehrspolizei für die Überwachung der Kraftfahrbahnen klargestellt.

Hingerichteter Landesverrat

Der vom Volksgerichtshof am 13. Februar 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 42jährige Wilhelm Bessig aus Schönlake (Regenkreis) ist am Montag in Berlin hingerichtet worden.

Reichsnährstands-Beitragsmarken an den Postschaltern

Die Deutsche Reichspost vertreibt vom 1. September 1936 an durch alle Postanstalten Beitragsmarken des Reichsnährstands zu 30 Pfennig (grün) und 60 Pfennig (rot).

Unverständliches Urteil

Der frühere Sekretär des belarussischen Führers der ungarländischen Deutschen Prof. Pleyer, Franz Rothmann, ist vom Bezirksgericht in Raab wegen Schmähung der ungarischen Nation zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Verlust der politischen Rechte verurteilt worden.

Nahas Pascha in London

Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha ist in Begleitung von 12 hervorragenden ägyptischen Politikern in London zu dem am Mittwoch stattfindenden Unterzeichnung des britisch-ägyptischen Vertrags eingetroffen.

Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

44) Nachdem Salten Robby doch verlassen hatte, drückte er sich in eine Ecke. Aber bald trat eine üppige blonde Dame auf ihn zu und fragte abern: „Ach, Sie sind der berühmte Weltmeister?“ Robby erwiderte: „Das bin ich noch lange nicht, gnädige Frau. Ich bin noch nicht mal deutscher Meister.“

vorstellte, auf seine Berühmtheit hinzuweisen. Schlechtlich hatte er nicht nötig, dieses Theater mitzumachen. Sein Entschluß war gefaßt. Leise und unbemerkt ging Robby die Treppen hinunter. Als er sich von dem erstaunten Mädchen den Mantel geben ließ, sagte er: „Ich muß mir ein Mittel gegen Kopfschmerzen holen. Bin bald zurück.“ Es war warm, aber regnerisch und dunkel.

Robby zeigte lächelnd seinen Kragen, den er aus der Tasche herausholte. „Deswegen! — Ich bin nämlich aus einer Gesellschaft ausgerückt.“ „Wieso denn ausgerückt, Herr Prell?“ Sie sah ihn überrascht an.

Buntes aus aller Welt

Salat ein Schlafmittel. Schon im Altertum fand grüner Salat in dem Ruf, daß sein Genuß sankten, ruhigen Schlaf verschaffe; aus diesem Grunde schätzten ihn besonders die Römer und entbehrten ihn ungern bei den Abendmahlzeiten. Tacitus, der sonst ein mäßiger Esser war, soll täglich große Mengen von Salatblättern verweilt haben, um sich einen recht sankten Schlaf zu verschaffen.

Der alkoholisierte Abklingler. Den unscheinbaren mikroskopischen Hefezellen verdanken wir bekanntlich den Alkohol. Sie vergären Zuckerlösungen zu Alkohol und Kohlensäure mit Hilfe eines schon in geringsten Spuren wirksamen Zauberkoffes, der Zymase. Auch der menschliche Körper hat noch „Hefezellen“, Vorgänge, die mit Atmung und Energiegewinnung zusammenhängen. Sie kommen aus grauer Vorzeit der Entwicklungsgeschichte des Lebendigen. In unseren Muskeln vollzieht sich nämlich neben der Verbrennung des Blutzuckers zu Milchsäure und Kohlensäure eine Art Hefegärungsprozess, wenn auch nur in kleinem Ausmaß. Hierbei wird, wie bei jenen Gärungspilzen, der Blutzucker durch eine „Zweibezymase“ zu Alkohol abgebaut. So kommt es, daß selbst der überaussteigste Alkoholiker Spuren des Todfeindes in seinem Blute dulden muß.

Der stärkste Lautsprecher. In Amerika wurde vor kurzem der stärkste Lautsprecher der Welt ausprobiert. Der Apparat entwickelt eine Lautstärke, die weit über das Maß der bisherigen Lautsprecherleistungen hinausgeht. Er kann beispielsweise dazu benutzt werden, um Alarm Signale für ganze Stadtviertel zu geben oder von Küstenstationen aus bestimmte Weisungen an Schiffe weiterzugeben. Der Lautsprecher wird durch einen Motor betrieben, der etwa ein Meter zwanzig Zentimeter hoch ist. Welche gewaltige Klangstärke der amerikanische Riesensprecher entwickelt, geht aber am besten aus Versuchen hervor, die man mit dem Apparat am Ufer der Niagara-Fälle anstellte. Dabei ergab sich, daß der Lautsprecher sogar das Brausen der Niagara-Fälle überdünelt! Es gelang sogar mit Hilfe des Apparates, menschliche Stimmen auf eine Entfernung von mehreren Kilometern deutlich hörbar zu machen.

Die Erde als Lebensraum. Man hat zu berechnen versucht, welcher Menschenmenge die Erde im äußersten Falle Lebensraum zu bieten vermag. Die Angaben schwanken zwischen 4 und 16 Milliarden. Es ist mit Berücksichtigung festzustellen, daß die Summe der heutigen Menschheit noch lange nicht in bedrohliche Nähe dieser Grenzzahlen rückt. Ein paar Jahrtausende mögen vergehen, bis sich die Frage der Uebersättigung drängender erhebt. Immerhin sind das Zeitspannen, die aus dem Rahmen historischen Geschehens durchaus nicht herausfallen. Wahrscheinlich hat sich die Menschheit im 19. Jahrhundert fast verdoppelt. Selbst der Weltkrieg vermochte diese überraschende Schnelligkeit der Vermehrung nicht aufzuhalten. Der Zuwachs von 1913 bis 1928 wies auf 112 Millionen geschätzt. Das wären täglich annähernd 20 000! Die Staatsmänner werden schon in wenigen Jahrhunderten vor der schweren Aufgabe stehen, über politische Grenzen hinaus Siedlungsmöglichkeiten für Völker zu schaffen, die in der Heimat keinen Entwicklungsräum mehr haben.

In einem New Yorker Theater wurde zum ersten Mal eine Vorstellung veranstaltet, bei der ein Maschinenmensch, ein „Robot“, mitwirkte. Dem Robot war vom Autor eine Rolle zugeordnet worden, die ihn den größten Teil des Abends auf der Bühne beschäftigte. Das Stück behandelte die Verwandlung eines Maschinenmenschen in einer Fabrik in einen Arbeiter und seine Rückverwandlung in ein Stück lebloses Eisen. Die eigenartige Vorstellung, nach deren Schluß der Robot mit anderen Schauspielern vor den Vorhang trat und sich verbeugte, wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Aluminium statt Kupfer. Kupfer ist ein teurer Auslandsrohstoff, dessen Verwendung nach Möglichkeit eingeschränkt werden sollte. Oft verhindern aber äußere Umstände diese Umstellung, zumindest wird sie erschwert. Da muß der deutsche Ingenieur Mittel und Wege finden, um die Verwendung von deutschen Rohstoffen zu erleichtern. Die bisher bei Hochspannungs-Freileitungen verwendeten Kupferdrähte sollten durch Aluminiumseile ersetzt werden. Da diese Seile aber wegen der geringeren Festigkeit und der geringeren Fähigkeit, Elektrizität zu leiten, mit größeren Querschnitten konstruiert werden mußten, kam es dazu, daß sie dem Wind größere Angriffsflächen boten, in Schwingungen verfielen wurden und häufig brachen. Nachdem man mehrere Schwingungsdämpfer ausprobiert hatte, wurde jetzt ein schwingungsfreies Aluminiumfreileitungseil konstruiert, das die Schwingungen von vornherein verhindert. Man hat in den Hohlraum des eigentlichen Stromleitungseiles aus Aluminium ein dünnes Stahlbrackfell freibeweglich eingespannt. Es nahm bei Windbewegung andere Schwingungsfrequenz an und verschiedene Wellenlänge an als das äußere Seil, so daß sich die Seile gegenseitig in der Ausdehnung der Schwingungen stören. Damit war die Gefahr gebannt, und die Möglichkeit, dem einheimischen Rohstoff Geltung zu verschaffen, war gesichert.

Bauwerk des neuen Deutschland

Das Haus der Technischen Werke in Stuttgart



(Bild: Bau 1927)

Die großen Bauten in aller Welt sind Denkmale ihrer Zeit. Auch das Dritte Reich prägt sich in Stein. Die gigantischsten Zeugen unserer Zeit sehen wir im Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, im Reichssportfeld und in den Reichsbautobahnen. Gerade in den Bauten zeigt sich infällig der große Wandel, der sich im Deutschen Reich in kürzester Frist vollzogen hat.

Ein steinerner Zeuge des Dritten Reiches ist auch das Haus der Technischen Werke in Stuttgart, das in etwas mehr als

einjähriger Bauzeit fertiggestellt wurde und demnächst eingeweiht wird.

In klarem und strengem, aber doch harmonisch aufgegliedertem Stil steht es jetzt vor uns: einfach und würdig. Mit ihm wurde eine empfindlich kaffende Baulücke im Stuttgarter Stadtbild geschlossen. Noch ist die Lautenschlagerstraße — das alte Bahnhofsgelände — in der das erhabene Bauwerk steht, keine empfindlich kaffende Baulücke im Stuttgarter Stadtbild geschlossen. Noch ist die Lautenschlagerstraße — das alte Bahnhofsgelände — in der das erhabene Bauwerk steht, keine empfindlich kaffende Baulücke im Stuttgarter Stadtbild geschlossen. Noch ist die Lautenschlagerstraße — das alte Bahnhofsgelände — in der das erhabene Bauwerk steht, keine empfindlich kaffende Baulücke im Stuttgarter Stadtbild geschlossen.

Wie die Wilderer in früherer Zeit bestraft wurden

Daß das Reichsjustizministerium zum Schutz für Mensch und Tier ein rücksichtsloses Einschreiten gegen Wildddie in Aussicht gestellt hat, erfüllt jeden Freund von Wald und Wild mit Genugtuung. Schlägt man aber in alten Forstlager- und Forstzeitsbüchern nach, so findet man, daß schon in früheren Jahrhunderten der Jagdfrevel unter hohe Strafe gestellt war — allerdings wurde dabei weniger das Vergehen gegen das Tier im Auge gefaßt, als die Verletzung des Jagdrechts, das als fürstliches Vorrecht galt.

Geradezu drakonisch waren die Strafen, die Herzog Ulrich von Württemberg 1517 anbrochen ließ. Er verfügte, daß jeder, der mit Büchse, Armbrust oder dergleichen Geschöß in des Herzogs Jagden und Wildbännen, in Wäldern oder zu Feld, an Orten zum Weidewerk geschickt, außerhalb rechter Straße gehen oder wandeln würde, ob er gleich nicht schiße, beide Augen ausgestochen werden sollten. Und tatsächlich wurden unter Ulrichs Regierung einige wegen Verletzung dieser Verordnung gefangen genommen und gerichtet.

In der Zeit von 1590—1818 wurden in Württemberg nicht weniger als 81 „Raubate und Ordnungen“ in Sachen der Wilderei erlassen. Besonders streng verfuhr das Schwäbische Kreispatent vom 19. Juni 1737 und das Generalreskript vom 1761. Nach diesen Verordnungen sollte man denjenigen, welche diebischer Art Wildpret geschossen haben und ertappt worden, die rechte Hand durch den Scharfrichter mit dem Beil abhauen lassen, oder sie sollen, in Eisen und Banden geschlossen und mit Hirschgeweißen beschwert, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in herrschaftlichen Häusern verurteilt sein. Wenn aber dergleichen Leute entkommen und wieder auf dem Wildern betreten würden, so soll mit der Todesstrafe durch Aufhängung an

den Galgen gegen dieselben verfahren werden. Ein Wilderer, der verlarvt oder sonst durch Schwärzung des Geschöts verkleidet betreten und gefangen wird, soll in der Larve aufgehängt werden. Den ausländischen unverbesserten Wildddiegen von Beruf soll je nach Verschaffenheit der Umstände der Galgen, die Galeere oder wenigstens lebenslängliche Zuchthausstrafe zuerkannt werden. Die Namen derjenigen, welche nicht handfest gemacht werden könnten, sollen an den Galgen geschlagen und, falls sie von den Forstbedienten erschossen würden, „das Cabover“ mit einem Tafelwein aufgehängt werden.

Die Wilderer-Ordnung von 1718 stellt nicht weniger als 46 Wilderei-Vergehen auf, nach deren Verschiedenheit die Strafen bemessen werden. Ihre lange Reihe beginnt mit 20 Rtd. Heller Geldstrafe und vierwöchiger Arbeit im öffentlichen Dienst und steigert sich bis zu 40 Rtd. Heller, 4 Monaten Zwangsarbeit, Schellenwert mit aufgesetzter Wilderertrappe, Schankstrafe am Pranger, Rutenausschlagung und Landesverweisung, Abhauen der Finger (bei Meineid), Verbannung auf venetianische Galeeren oder (wenn Forstbedienten an Leib und Leben geschädigt wurden) Verurteilung zu Schwert oder Rad. Auch die Teilnahme an den Wildddiebthäten anderer, die Heberbergung von Wilderern oder andere Hülfsleistungen, wurde empfindlich bestraft. Dazu waren alle Schäfer, Kuh-, Roth- und Hiegenhirten durch Eid verpflichtet, jederzeit Anzeige zu erhalten, wenn sie Wilderern begegneten. Die Wildererordnung mußte alle Jahre auf den Diätentag und von 1718 an alle Vierteljahre in den Gemeinden öffentlich verlesen werden.

Kochrezept wird patentiert. Bereits im 6. Jahrhundert vor Christus geschah es in Sybaris in Unteritalien, daß die Stadtväter ein Gesetz erließen, daß jeder, der ein neues

Gericht erfunden hatte, ein ganzes Jahr lang das alleinige Recht besaß, dieses Rezept zu verwenden. Da besagte Stadt für ihre Schlemmerneigung bekannt war, wird es verständlich, daß jeder Erfinder sein Gericht möglichst lange für sich behalten und als einziger seinen Gästen vorsetzen wollte.

Fisch und Gemüse

Noch immer ist die unzutreffende Ansicht verbreitet, daß man nur in den Monaten mit „R“ Fisch essen kann, was jedoch völlig falsch ist. Gerade in der heißen Jahreszeit ist nämlich der Fisch besonders fettreich und eignet sich somit insolge seiner leichten Verdaulichkeit sehr als Nahrungsmittel. — Auf der längst überholten Ueberlieferung, daß man in den Sommermonaten keinen Fisch essen soll, beruht auch die Meinung, daß Fisch und Gemüse keine schmackhafte Verbindung ergäben. Unsere Hausfrauen haben es sich daher angewöhnt, zu einem Fischgericht nur Kartoffelsalat oder Kartoffeln mit Punkte zu reichen.

Aus dieser Gewohnheit hat sich zwangsläufig eine gewisse Eintönigkeit in der Fischkost entwickelt. Das gerade in den Sommermonaten reichlich zur Verfügung stehende Gemüse bietet die Möglichkeit, die Fischkost abwechslungsreicher zu gestalten. So ist z. B. sehr wohlschmeckend ein Gericht von grünen Bohnen mit jeiglichem gebratenem Fisch. Zu jungen grünen Bohnen schmecken gleichfalls ganz ausgezeichnet gebackene Stundern. Auch Spinal eignet sich vorzüglich als Zugabe zu gebratenem, gedämpftem oder gedünstetem Fisch. Statt der sonst üblichen Seheier kann man auch einmal frische Heringe, mit reichlich Suppengrün gefolgt oder gebraten, zum Spinaf reichen.

Malerfamilien

Das Pflege der Ueberlieferung in der Familie bedeutet, weiß unsere Zeit recht gut. Ein tiefsten verbunden mit der Familie ist der Beruf des Bauern, der aus Generationen von Bauern hervorgeht. Gutes Handwerk findet seinen Boden nicht nur in Werkstätten und Fachschulen, es wurzelt ebenso fest in den Familien, wo es oft in der Reihe der Geschlechter vom Vater auf den Sohn übergeht. Selbst in den eigenwilligen Zonen der Wissenschaft, ja sogar der Künste, wo die Einmaligkeit der Persönlichkeit ihre Sonderrechte genießt, hat sich die Familie als guter Nährboden für die höchsten Leistungen erwiesen.

Wer ein Museum besichtigt, wird bald vor einem Bilde stehen, wo er neben dem berühmten Namen eines Meisters die Beschriftung „der Vetter“ oder „der Jünger“ findet, und wenn er sich über seine Eindrücke mit einem Kunsthistoriker in ein Gespräch einläßt, dann wird ihn dieser manchmal mit der Frage in Verlegenheit bringen: „Meinen Sie den Vater oder den Bruder oder den Großvater oder den Sohn?“

Wenn man mit der Kunstgeschichte ein wenig Familiengeschichte verbindet, so macht man manchmal die reizvolle und rührende Beobachtung, daß selbst die einmaligen Größen am Kunsthimmel, die meteorenhaft erschienen zu sein scheinen, in Wirklichkeit Sprößlinge von Künstlerfamilien waren, nur, daß die Vorfahren bescheidener im Hintergrund geblieben sind, — aber aus dem Hintergrund der Familie heraus den Nachkommen die hohe Ueberlieferung vermittelten, von deren Boden er sich dann mit großartiger Leichtigkeit ins Unendliche schwingen konnte.

So dürfen wir die unvergleichliche Laufbahn Raffaele ganz bestimmt darauf zurückführen, daß er das Kind eines Malers war, der von der Geburt des Sohnes an bis zum eigenen Tode alles tat, um den Sohn zu fördern. Der Name Giovanni Santi ist längst vergessen und war auch kaum jenseits der Grenzen von Urbino bekannt, aber der Ruhm seines Sohnes Raffaele reicht über alle Grenzen und alle Zeiten. Die schönsten Hoffnungen eines Vaters, daß sein Sohn alle Höhen erreichen möge, die ihm selbst verlagst blieben, sind hier großartige Wirklichkeit geworden.

Keinlich war es bei der Malerfamilie Bellini. Die Leistungen des Vaters, Jacopo Bellini, wurden noch überboten von den Werken seiner beiden Söhne Gentile und Giovanni. Auch hier entfaltet sich das Familiengut der Begabung erst in dem zweiten Geschlecht zur Vollkommenheit.

Auch Deutschland hat seine großen Malerfamilien. Man denke nur an die Holbeine, die als ein Geschlecht von Malern in die Geschichte der deutschen Kunst eingegangen sind. Kultur deutscher Familien vereint sich hier mit der Kultur deutscher Städte. So wie der Name des Goldschmiedesohnes Albrecht Dürer mit seiner Vaterstadt Nürnberg verbunden ist, so ist der Name Holbein verbunden mit der Vaterstadt dieser Familie, mit Augsburg. Da ist Hans Holbein der Ältere, der Anmut, Humor und Frömmigkeit so wunderbar auf seinen Bildern zu vereinen wußte; da ist sein Sohn, Hans der Jüngere, der den Vater noch übertraf und als der berühmteste Maler der Familie gilt, der Schöpfer der Totentänze, der großartigsten Portraits, die je in Deutschland und in England gemalt wurden; da ist Ambrosius, ein zweiter Sohn des älteren Hans, ein hochbegabter Zeichner, und da ist noch Siegmund, ein Onkel, der, beglückt von dem Genie seines ihn überlegenden Neffen, diesen zum Erben seines Vermögens machte.